Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 31 (1944)

Heft: 20

Buchbesprechung: Das neue Buch Professor Dessauers : "Wissen und Bekenntnis" [Dessauer, Friedrich]

Autor: F.-W.O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

terkiefer, zwei einzelne vollbezahnte Unterkiefer, die mächtigen Langknochen der Gliedmassen, die zahlreichen Hand- und Fussknochen, verschiedene Arten von Wirbeln, Kniescheiben, viele Eckzähne und alle anderen Zähne, schliesslich, als interessanter Vergleich, einige Knochen von ganz jungen Tieren. Es kommen dazu eine Menge von ganz zersplitterten Knochen, in welchem Zustande die Höhlenbärenreste weit überwiegend angetroffen wurden — für sich allein schon ein Hinweis auf den Frühmenschen der Wildkirchlihöhlen. Die Kronzeugen des frühaltsteinzeitlichen Menschen bilden aber in der Sammlung die Stein- und Knochenartefakte. Die Steinwerkzeuge liegen vor in den verschiedenen Formen (als Dreieckbreitspitzen, rechteckige Lamellen, Zwergartefakte) und in den verschiedenen Gesteinsarten, aus denen die Höhlenbewohner sie gefertigt haben (Oelquarzit, Quarzsandstein, roter Radiolarit, grüner und schwarzer Hornstein; das einzige Werkzeug aus Seewerkalk ist in St. Gallen). Weiter können gezeigt werden Rohgesteine, ein Steinschlaghammer, viele Absprenglinge und zwei Beispiele der altsteinzeitlichen „Spielzeuge", ein weisser Kiesel und ein Nummulitenkalkstück. An Knochenwerkzeugen sind einige schöne Typen vorhanden: ein Teil eines Unterkiefers und eine Hüftgelenkpfanne mit deutlichen Arbeitsspuren und namentlich kantenpolierte Bruchstücke des Wadenbeins und von Röhrenknochen.

Zu guter Letzt hat sich ein Mittel gefunden, um die prähistorische Wildkirchli-Abteilung im Kollegium von Appenzell noch weiter auszubauen und sie in wünschenswerter Weise zu ergänzen und abzurunden. Es wurde durch grosszügiges Entgegenkommen von verschiedener Seite möglich gemacht, von den besten in St. Gallen gebliebenen Wildkirchlistücken Abgüsse, sogenannte Moulagen, herstellen zu lassen. Die angefertigten 135 Gipskopien, hauptsächlich von Stein- und Knochenwerkzeugen, aber auch von Knochen und Zähnen der anderen, nebst dem Höhlenbären, im Wildkirchli ausgegrabenen Tiere, sind vorzüglich gelungen. Sie geben die Formen bis in die feineren Details so genau wieder und sind so naturgetreu koloriert, dass nur das geübte Auge sie von den Originalen unterscheiden kann.

Die Appenzeller Sammlung weist nun, als einzige neben dem Heimatmuseum in St. Gallen, einen ansehnlichen, fast alle Haupttypen einschliessenden, wissenschaftlich durchaus bedeutsamen Teil der Originalfunde vom Wildkirchli auf. Ergänzend treten die guten Kopien hinzu. So wird eine Schau entstehen, die dem Besucher ein eindrucksvolles Bild von der fernen eiszeitlichen Tierwelt und den frühaltsteinzeitlichen Jägern des Wildkirchli vermittelt.

Appenzell. *Dr. P. Eduard Regli*
O. M. Cap., Prof.

Das neue Buch Professor Dessauers: „Wissen und Bekenntnis"

Der Freiburger Physikprofessor Friedrich Dessauer hat vor einem Jahre durch sein schönes und kühnes Bekenntnisbuch „Der Fall Galilei und wir" (Luzern, 1943) weithin in katholischen und nichtkatholischen Kreisen Aufsehen erregt. Nun tritt er wieder vor die weiteste Oeffentlichkeit als Herausgeber eines Sammelwerkes: „Wissen und Bekenntnis. Erörterung weltanschaulicher Probleme mit besonderer Berücksichtigung des Buches ‚Weltbild eines Naturforschers' von Arnold Heim. Unter Mitwirkung von Wilhelm Koppers, Joh. Bapt. Villiger und Laur. Kilger." Verlag Otto Walter A.-G., Olten, 1944. 342 Seiten. Preis in Ganzleinen Fr. 12.80.

Das neue Buch verdient stärkste Beachtung als ganz besonderes Dokument katholischen Geistes: es ist die vernichtende Widerlegung eines verblendet gehässigen Angriffes gegen Religion, Christentum und Kirche. Der Zürcher Geologie-Professor Heim veröffentlichte vor zwei Jahren sein Buch „Weltbild eines Naturforschers. Mein Bekenntnis", — ein Bekenntnis zum Atheismus und Antichristentum, mit allerheftigsten Angriffen besonders gegen die katholische Kirche. In diesem Buche spricht

Prof. Heim vom Bau der Atome und des Weltalls, von der Entstehung der Erde und der organischen Welt, von der tierischen Abstammung des Menschen, von der Urgeschichte und der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit bis zur Gegenwart. Heims weltanschaulicher Standpunkt ist der absolut materialistische Atheismus und Evolutionismus. In diesem Geiste sind auch die besonderen Abschnitte über Christentum, Kirche, Missionen, Gottesglauben und Jenseits nur ein einziges, allgemeines Verdammungsurteil.

Die nun vorliegende Gegenschrift von Dessauer, Koppers, Villiger und Kilger antwortet auf die Heim'sche Anklage und Verdammung mit dem vierfachen Beweis unentschuldbarer Kritiklosigkeit und Voreingenommenheit dieser Anklage. Das Ergebnis, zu dem die vier genannten Gelehrten kommen, ist für den Schriftsteller Heim vernichtend. Ein Physiker, ein Ethnologe, ein Kirchenhistoriker und ein Missiologe beweisen die völlige wissenschaftliche Unzulänglichkeit des Geologen Heim auf diesen vier ihm so ferne liegenden Fachgebieten. Trotz dieser unerbittlichen Verurteilung des Heim'schen Buches befleissigen sich die vier Verfasser der grössten Schonung des Menschen Heim und anerkennen immer und immer wieder die zweifellos guten Seiten seines Charakters und seines Buches.

Es ist beinahe auffallend, wie sorgfältig die vier katholischen Gelehrten wieder und wieder den edlen Grundgedanken des Heim'schen Bekenntnisbuches hervorheben: sein unendliches Mitleid mit dem unermesslichen Leiden der Menschheit und der Tierwelt, das er aus der Welt schaffen möchte durch Wahrheit, Liebe, Selbsterkenntnis, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Mit Freuden wird anerkannt, wie eifrig Heim für die Menschenrechte der unterdrückten und ausgebeuteten oder sogar ausgerotteten Naturvölker eintritt und die jahrhundertelangen Ungerechtigkeiten der europäischen Kolonialmächte anklagt. Trotz seiner grundsätzlichen Verurteilung aller katholischen Missionstätigkeit zögert Heim nicht, gelegentlich katholische Missionäre und Missionsschwestern mit starken Ausdrücken zu loben wegen ihrer Verteidigung der Naturvölker, wegen ihrer hingebenden Krankenpflege, Kinderbetreuung und Gastfreundschaft. Dies und anderes Gute wird in unserer Gegenschrift freimütig anerkannt. Besonders Dessauer geht hierin sehr weit und stellt fest: Heim will das Gute; er ist in seinem Innern Christ, ohne es zu wollen und zu wissen; er bekämpft Religion, Christentum und Kirche mit erschreckender Unwissenheit und Verblendung — und will die Welt durch eben das bessern, was das Christentum seit neunzehn Jahrhunderten lehrt und übt. Sehr richtig sagt Dessauer: Heim leidet unter einer tragischen Inkonsequenz; er handelt gemäss einem Prinzip, das er leugnet, und er leugnet das Prinzip, das er begeistert verkündet.

Und leider, der glühende Verehrer von Wahrheit, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit benützt in seinem Kampfe gegen die von Lug und Trug, Unsittlichkeit und Grausamkeit vergiftete Kirche solche Bücher als Hauptquellen, die notorische Hass-Schriften schlimmsten Antiklerikalismus und wütenden Antichristentums sind. Sehr merkwürdig ist es auch, dass Heim, der doch alle Völker und Rassen mit seiner allgemeinen Menschenliebe umfasst, sich nicht scheut, aus — nationalsozialistischen Tendenzschriften zu schöpfen! Aber trotz sonstiger Verschiedenheiten hat Heim eines mit dem rassenwahnsinnigen Nationalsozialismus gemeinsam: den unbedingten Hass gegen Christentum und Kirche.

Bevor wir uns die vier Beiträge unseres Buches näher betrachten, sei noch zuvor im allgemeinen gesagt, dass das Buch durchaus würdig und gefällig ausgestattet ist. Papier und Druck sind gut. Der Text ist fast völlig druckfehlerfrei. Jedem der vier Beiträge ist ein umfangreicher Anhang „Anmerkungen" beigegeben, worin gründlich und reichhaltig die Spezialliteratur zu den einzelnen Fragen vermerkt ist. Da es sich dabei vielfach um die allerneueste Fachliteratur handelt, gewinnt unser Sammelwerk noch besonderen wissenschaftlichen Wert, auch für den Kenner und Fachmann.

Die Einleitung des Buches (Seite 13—18) schrieb Professor Dessauer, ein Gelehrter von europäischem Ruf, früher an der Universität Frankfurt am Main, dann an der Universität Istanbul, jetzt an der Universität Freiburg-Schweiz. Bemerkenswert in dieser Einleitung ist Dessauers bescheidene Feststellung, dass eigentlich nicht er, sondern Wilhelm Koppers von Rechts wegen als Herausgeber des Buches erscheinen müsste, da Koppers die Hauptarbeit bei der Vorbereitung und Veröffentlichung geleistet habe.

Der erste der vier Beiträge stammt von Wilh. Koppers: Urmensch und Urreligion (Seite 21—131). Der Forschungsreisende Professor Koppers, früher Ordinarius für Völkerkunde an der

Universität Wien, jetzt am „Anthropos-Institut" in Froideville bei Freiburg in der Schweiz, ist einer der ersten Schüler und Mitarbeiter des berühmten Ethnologen und Linguisten Prof. Dr. P. Wilhelm Schmidt. Er ist in der völkerkundlichen Fachwelt hochgeschätzt wegen seiner Forschungsreisen zu den Primitiv-Völkern in Feuerland und in Zentral-Indien. Koppers ist jetzt einer der besten Kenner der Probleme der altertümlichsten Naturvölker, ihrer stofflichen und geistigen Kultur, zumal ihrer Gesellschaftsordnung und Religion. Er ist also der berufene Fachmann, um des Geologie-Professors Heim Unrichtigkeiten und Unzulänglichkeiten beim Thema „Primitive Menschheit" klarzustellen.

Prof. Heim steht noch auf dem heute ziemlich veralteten Standpunkt des absoluten materialistischen Atheismus und Evolutionismus, der einst die beglückende und veredelnde Lehre verkündete: der Mensch ist ein seltsam entwickeltes Tier, und die Religion ist die seltsamste und inhaltloseste Fehlentwicklung des Wirbeltieres Mensch. In der neuesten Zeit freilich hat sich das Blatt etwas gewendet, und das einst unerschütterlich geglaubte Evolutionisten-Dogma von der rein tierischen Abstammung und Natur des Menschen wird jetzt mehr und mehr erschüttert, auch in der anthropologischen Fachwelt selbst. Die grobschlächtige Affentheorie von einst ist jetzt abgetan, und die Forschung ist in vollem Flusse begriffen. Aber die Geistigkeit des Menschen seit Uranfängen ist durch die Zusammenarbeit von Anthropologie, Prähistorie und Ethnologie immer stärker beleuchtet und erhärtet worden.

Der Beitrag von Prof. Koppers ist in der Hauptsache positiv gehalten, nur nebenbei wird gelegentlich gegen Heim polemisiert. Was Koppers in vielen, oft schwer zugänglichen Facharbeiten veröffentlicht hat, ist hier in gedrängter Zusammenfassung allen bequem zugänglich gemacht. Der Leser hat hier die schönste Gelegenheit, Methode und Ergebnisse der heutigen Ethnologie kennen zu lernen. Was die speziell anthropologischen und prähistorischen Fragen der Abstammung und Beschaffenheit des Urmenschen betrifft, stützt sich Koppers auf die allerneuesten Arbeiten massgebender Fachgelehrter, der zwei Schweizer Zoologen Prof. Dr. Kälin in Freiburg und Prof. A. Portmann in Basel sowie der deutschen Prähistoriker Prof. F. Birkner in München („Zum Erscheinungsbild von Adam und Eva" in „Haec loquere und Klerus-Blatt" Eichstätt 1944, Heft 5) und Prof. G. Kraft in Freiburg-Breisgau („Der Urmensch als Schöpfer. Die geistige Welt des Eiszeitmenschen", Berlin 1942). Das Ergebnis dieser Zusammenfassung ist in Kürze: Die evolutionistische Theorie von der Abstammung des Menschen von einer tierischen Vorform ist in dieser Fassung und in diesem Geiste unhaltbar; der Urmensch tritt von Anfang an als Vollmensch mit Vernunft, Religion und Sprache in Erscheinung. Das lassen die prähistorischen Funde trotz ihrer Stummheit und Beschränkung auf das Stoffliche mit aller Sicherheit erschliessen. Von ganz besonderer Bedeutung ist da die neuestens immer stärker sich durchsetzende Erkenntnis, dass der vielberufene Neandertal-Mensch nicht die älteste Menschenform ist, sondern eine spätere, vergröberte Seitenentwicklung einer höher stehenden Urrasse.

Nach diesem Exkurs wendet sich Koppers zu seinem eigensten Forschungsgebiet, zur Ethnologie, zu seinen Entdeckungen bei den heutigen Urkultur-Völkern in Feuerland und Zentral-Indien. Im Zusammenhang mit den Forschungen Wilhelm Schmidts und seines „Anthropos-Instituts" zeigt Koppers unwiderleglich, dass die heute lebenden altertümlichsten Naturvölker, die Zwergvölker und andere, ihnen nahestehende Primitivste, im vollen Besitz einer wirklichen Religion sind: trotz vieltausendjähriger Nachbarschaft mit dem verdorbenen Heidentum fremder Rassen und Kulturen, bewahren sie ihren angestammten uralten Glauben an einen Schöpfer-Gott, meist „Vater" genannt, der mit Gebet und Opfer verehrt wird und der als höchster Weltenlenker das Gute belohnt und das Böse bestraft. Diese Ausführungen Koppers, mit den ergreifenden Gebeten der verachtetsten „Wilden" Südamerikas und Indiens, sind wunderschön und von allergrösster kulturgeschichtlicher wie apologetischer Bedeutung, um so mehr, da sie an den Schweizer Hochschulen noch lange nicht genügend gewürdigt sind oder sogar als rückständig bekämpft werden. Nebenbei bemerkt: es wäre endlich an der Zeit, dass in gewissen Köpfen die Erkenntnis aufleuchtet, dass Ethnologie und Prähistorie zu den historischen Wissenschaften gehören, nicht aber zu den Naturwissenschaften.

Ein besonderes Kapitel in Heims Buch ist überschrieben: „Verirrungen der Kirche." Es bringt auf 14 Seiten eine „Chronique scandaleuse" aus den neunzehn Jahrhunderten katholischer Kulturgeschichte. Die Antwort darauf gibt der zweite Beitrag unseres Sammelwerkes, von Professor Joh. Bapt. Villiger an der theologischen Fakultät Luzern: „Verirrungen der Kirche?" (Seite 135—263.) Villiger stellt zunächst die Erbärmlichkeit der „historischen" Hauptquellen Heims an den Pranger: es sind dies der „Pfaffenspiegel" von Corvin, ein infam gehässiges Schmutzbuch, und „Die Sünden der Päpste im Spiegel der Geschichte" von Th. Eugert, einem abgefallenen katholischen Priester. Ein weltanschauliches „Bekenntnis"-Buch auf Grund solcher Kloaken- und Hintertreppenliteratur ist vor dem Richterstuhl nicht nur der Geschichtsforschung, sondern überhaupt der vernünftigen und anständigen Menschheit erledigt. Auch auf den Zürcher Theologie-Dozenten, den Heim als seinen theologischen Berater nennt, fällt kein schönes Licht. Es sind recht erbauliche Zusammenhänge: Corvins „Pfaffenspiegel" als Quelle von Alfred Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts" und Heims „Bekenntnis".

Prof. Villiger geht in zeitlicher Reihenfolge auf die hauptsächlichen Anklagen Heims ein und stellt auf Schritt und Tritt fest, dass dieser nicht nur die gehässige Skandalchronik als historische Quelle benützt, sondern auch unrichtig oder verstümmelt zitiert, krasse Unkenntnis der katholischen Lehre verrät und überhaupt nicht den Blick für geschichtliche Beurteilung hat. Denn auch wo Heims Anklagen wirkliche Uebelstände der Kirche treffen, fehlt allermeistens die objektive Gerechtigkeit, die unparteiische Verteilung von Licht und Schatten, die Beachtung der zeitgeschichtlichen Verhältnisse, die doch vieles relativ verstehen lassen, was, an sich und absolut betrachtet, zu verurteilen ist. Prof. Villiger behandelt folgende Stücke: Evangelien-Kritik, Entwicklung des päpstlichen „Primates", Priester-Zölibat, unwürdige Päpste des 10. Jahrhunderts und der Renaissance-Zeit, Kreuzzüge, Ablasswesen, Judenverfolgungen, Inquisition, Hexenwahn, Prozess der hl. Jeanne d'Arc, und noch anderes.

Man versteht es, dass der Luzerner Kirchenhistoriker nur ungern auf die Irrtümer, Verdrehungen und Einseitigkeiten in Heims Anklagen eingeht. Es ist eine doppelt unerfreuliche Arbeit. Aber sie war notwendig und nützlich, notwendig als Widerlegung und Verteidigung, nützlich als Beispiel dafür, wie die wirkliche Wissenschaft die Schattenseiten in der Geschichte der Kirche darstellt und beurteilt. Auch für den Kenner des Mittelalters ist Villigers Beitrag lehrreich und wertvoll, schon deshalb, weil die neueste Forschung sorgfältig benützt und in den Anmerkungen reichlich nachgewiesen ist.

Villiger weist auf die unbegreifliche Tatsache hin, dass Heim zwar Skandalschriften als Quellen benützt, aber die wirklich massgebenden Geschichtswerke völlig ignoriert. In dem Verzeichnis der von Heim benützten Literatur im Anfang seines Buches fehlen gerade die bedeutendsten kirchengeschichtlichen Werke der neueren Zeit, sowohl der katholischen wie der nichtkatholischen Fachhistoriker. Wenn Heim die Meisterwerke katholischer Gelehrter wie Ludwig Pastor oder Gustav Schnürer als parteiisch beiseite liess, so hätte er doch wenigstens angesehene Nichtkatholiken zu Rate ziehen müssen, wie Ferd. Gregorvinnes, Leop. v. Ranke, Alb. Hauck, Karl Müller, Karl Heussi, Hans Lietzmann, Erich Caspar. Bei diesen nichtkatholischen Historikern erscheinen Kirche und Papsttum wahrlich in ganz, ganz anderm Licht als bei dem Geologen Heim! — Man kann ein guter Geologe sein und zugleich jeglichen Sinnes für historische Gerechtigkeit ermangeln.

Ebenso wie Pastor und Schnürer und zahllose andere katholische Historiker verurteilt natürlich auch Villiger mit rückhaltloser Offenheit, ja mit aller Schärfe die mancherlei schmerzlich dunklen Schatten des Menschlichen oder selbst Unmenschlichen in der Kirchengeschichte. Aber zum Unterschied von Heim weiss Villiger auch von dem unendlich vielen Guten, Schönen und Edlen, von dem unzähligen Leuchtenden, Herrlichen und Wunderbaren, das die Menschen der Kirche während neunzehn Jahrhunderten aus dem Geiste der Kirche geschaffen haben.

Den dritten Beitrag unseres Buches schrieb der Missiologe Dr. Laurenz Kilger, früher an der Universität de propaganda fide in Rom, jetzt Dozent an dem neugegründeten missionswissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg-Schweiz: „Die christlichen Missionen" (S. 267—299). Auch dieser Beitrag ist eine notwendige Antwort und Richtigstellung. Heims Buch enthält nämlich auch ein Kapitel über „die Mis-

sionen", natürlich voll heftiger Anklagen gegen die christliche Mission, die er ohne weiteres mit der — allerdings oft fluchwürdigen — europäischen Kolonisation in einen Topf wirft.

Trotz gelegentlichen Lobes für das wohltätige, menschenfreundliche Wirken der Missionäre hat Heim im Ganzen und Grundsätzlichen nur ein Verdammungsurteil für sie: die christliche Mission ist verfehlt und verderblich, weil sie die Eingeborenen aus ihrer Tradition entwurzelt und allen Lastern der europäischen Zivilisation entgegenführt. Heims allgemeine Blindheit für das Wesen und die Werte des Christentums verführt ihn auch hier zu schweren Fehlurteilen über die religiöse und profane Kulturarbeit der Missionen. Es verwundert uns nicht, auch hier wieder zu sehen, dass Heim aus grundsätzlich antichristlicher Tendenzliteratur schöpft. Seine missionsfeindlichen Anklagen sind grösstenteils der Auszug aus einer fanatisch giftigen, grenzenlos gehässigen Kampfschrift des Nationalsozialismus, aus Alfr. Millers „Völkerentartung unter dem Kreuz. Der abendländische Geistespolyp als Fluch der Welt." Ein anderer „Zeuge" gegen die Mission, den Heim zitiert, ist der ausgesprochen antichristliche Kolonialschriftsteller und Ethnologe H. Bernatzik, eine Grösse nationalsozialistischer Wissenschaft.

Aehnlich wie Villiger geht auch Kilger Punkt für Punkt auf die Anklagen Heims ein und deckt ihre Halbheiten, Schiefheiten und Uebertreibungen auf. Auch Kilger beschönigt keineswegs die Fehler und Missgriffe der christlichen Mission in älterer und neuerer Zeit. Aber gegenüber dem idyllischen Phantasiebilde Heims von den unverdorbenen, liebenswürdigen, glücklichen Naturvölkern, die durch die aufgedrängte fremde Religion entwurzelt, verderbt und unglücklich gemacht wurden, stellt Kilger die Tatsache fest, dass die heidnischen Naturvölker unter dem furchtbaren Albdruck des finstersten Gespensterglaubens, der Zauberei, des Fetischismus und des Tabuwesens leiden, seit vielen Jahrtausenden leiden. Der freisinnige protestantische Theologe und Missionsarzt Dr. Albert Schweitzer nennt das angstvolle Leben der westafrikanischen Neger „grausig"; das Christentum sei für diese Unglücklichen wahrlich Befreiung, Licht, Erlösung und Rettung. Dazu kommen die zahllosen, oft furchtbaren Krankheiten, die bei vielen Naturvölkern endemisch sind und die jetzt durch den Missionar und den Missionsarzt erfolgreich bekämpft werden.

Die Ausführungen Kilgers über den heutigen Stand der katholischen Heiden-Mission sind hocherfreulich und tröstlich, schon allein vom Standpunkt des Uebernatürlichen betrachtet. Ein anderes, aber ebenfalls glorreiches Kapitel der menschlichen Kulturgeschichte ist der unermessliche Gewinn, den die Völkerkunde, die Sprachwissenschaft, die Medizin, die Botanik und andere Profanwissenschaften aus der vielhundertjährigen Arbeit der Missionäre gezogen haben. Aber all das gilt für Heim als nichts.

Jeder der drei bisher besprochenen Beiträge ist von hohem Werte und Nutzen, jeder in seiner besonderen Art und Richtung. Aber das Schönste in diesem Buche scheint mir der vierte und letzte Beitrag, vom Herausgeber Professor Dessauer: „Wissen und Bekenntnis" (Seite 303 bis 341). Es ist nicht leicht, den Gedankengang dieser Betrachtung wiederzugeben. Denn während die anderen Mitarbeiter im Wesentlichen ihr Fach behandeln und historischen Stoff vorlegen, ist dieser vierte Beitrag hauptsächlich ein persönliches Bekenntnis: Das Bekenntnis des Physikers Dessauer gegenüber dem Bekenntnis des Geologen Heim. Wir hören also das Bekenntnis zweier Naturforscher. Aber ach, welch ein Unterschied!

Bei Heim der grässliche Kontrast zwischen einer an sich edlen, liebevollen, wahrheitfordernden, gerechtigkeitsuchenden, erlösungshungrigen Seele und dem verirrten, verblendeten Geiste, der die Wahrheit und Gerechtigkeit mit Füssen tritt, der sogar aller Wahrheit und Gerechtigkeit überhaupt jeden Sinn, jede Existenzmöglichkeit im Weltall abspricht. Denn wenn es im Universum nur blindes Geschehen gibt, aber keine Norm für Güte und Wahrheit, dann sind auch alle Güte, Liebe und Wahrheit in Heims Seele sinnlos, zwecklos, gegenstandslos. Ohne die absolute Norm „Gott" ist alles Gute im Menschenherzen unmöglich und absurd.

Dagegen bei Dessauer die beglückende Harmonie zwischen einer allertiefst christlichen, feinen, edlen, gütigen Natur und einem starken Forschergeist, der vor aller Welt freudig und feurig für die absolute Norm alles Guten und Wahren wirbt und sogar dem Gegner ritterlich Gerechtigkeit widerfahren lässt. Heim will gut sein, aber inkonsequenterweise, obwohl das Gutsein in seinem Welt-

bild sinnlos ist. Dessauer will gut sein, und zwar konsequenterweise, weil das Gutsein als Prinzip und Gebot im Wesen des Weltplanes liegt, — obzwar unser winziger Menschenverstand das oft ebenso wenig erfasst, wie er die grenzenlosen Unermesslichkeiten der transgalaktischen Welten der Spiralnebel erkennt.

Wer von den beiden Naturforschern ist wohl glücklicher? Heim oder Dessauer?

Dessauers Auseinandersetzung mit Heim ist besonders durch zwei Dinge ausgezeichnet: erstens durch das äusserst weitherzige, grossmütigverstehende Entgegenkommen für das Gute auf der Gegenseite, im Hinblick auf die anima naturaliter christiana; und zweitens durch die jubelnde Begeisterung für das Leben und Wirken im christlichen Gottesglauben. Das Leben soll bis in seine kleinsten Einzelheiten Nächstenliebe aus Gottesliebe sein.

Der Schreiber dieser Zeilen ist sehr selten so tief innerlich berührt und ergriffen worden wie durch Dessauers christliches Bekenntnis in seiner Schrift „Der Fall Galilei und wir" und im vorliegenden Buche. Möge dieser frohe, starke Geist gläubigen Wissens weit hinausstrahlen in die Welt! Das böse Buch Heims hat ein gutes Buch ins Dasein gerufen. Das ist schliesslich auch ein Verdienst. Hoffentlich gilt dereinst auch für Heim das Wort: „Vater, vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun."

F.-W. O.

Volksschule

Die Schweiz in Zahlen*

Bienenvölker

Jahre	Besitzer	Völker	Honigertrag in q
1876	41,200	177,000	—
1911	34,350	225,000	—
1918	29,400	206,000	—
1936	37,650	336,500	7,740
1938	38.000	338,000	34,815
1941	36,000	340,490	9,570

Reinertrag des landwirtschaftlichen Einkommens pro ha der Kulturfläche: 1914/19 = Fr. 633; 1931/34 = Fr. 161 und 1940 = Fr. 427.

Obstbäume über 12 Millionen, davon 41,3% Apfelbäume, 28,5% Birnbäume, 11,2% Kirschbäume, 10,8% Zwetschgen- und Pflaumenbäume.

Salz

Jahr	Produktion in Tonnen		Verbrauch in q		
	Bex	Rhein	Kochsalz	übrige Salze	Total
1895	2673	39,123	415,047	104,515	519,562
1930	9265	73,669	468,305	346,064	814,369
1941	9226	69,052	421,838	344,543	766,381

Eisenbahnen

Erste schweizerische Bahnstrecke Zürich—Baden am 9. Aug. 1847. Bundesbahnen (S.B.B.) seit 1. Jan. 1902.

* Siehe Nr. 19.